



Beaufort (Belfort) (Luxemburg), Foto: U. Großmann (2015)

Inhalt:

- 24. Tagung der Wartburg-Gesellschaft 2016 in Coburg
- Call for Papers – Burgen am Mittelrhein, 25. Tagung der Wartburg-Gesellschaft 2017 in Boppard am Rhein
- Tagungshinweis
- Bemerkungen zu Burgen 7: Bourscheid (Luxemburg)
- Literaturhinweise

24. Tagung der Wartburg-Gesellschaft 2016 in Coburg
Die Burg im Bild – das Bild der Burg
Do. 26.5. – So. 29.5.2016
Naturkunde-Museum Coburg

Einladung zur Mitgliederversammlung und Hotelhinweise sind bitte dem letzten Mitteilungsblatt zu entnehmen, ebenso das Anmeldeformular. Wir freuen uns, Mitglieder und Gäste am 26.5.2016 ab 9.00 Uhr und an den Folgetagen im Naturkundemuseum Coburg begrüßen zu können.

Donnerstag, 26.5.2016

ab 9.00 Uhr Begrüßungskaffee

Sektion I: Einführung

10.00 Uhr Begrüßung
10.30 Uhr G. Ulrich Großmann: Einführung in das Tagungsthema
11.00 Uhr Ueli Stauffacher und Silvia Schlegel (Kyburg): Baum-Burg-Bild
11.30 Uhr Olaf Wagener (Kreuztal): Die Burg im Auge des Betrachters: Burgen im historischen Kartenbild – Quellenwert und Aussagemöglichkeiten
12.00 Uhr Anja Grebe (Krems): „Ein feste Burg ist unser Gott“
12.30 Uhr Markus J. Wenninger (Klagenfurt): Das Bild der Burg im Geländescan (Airborne Laser-scanning) am Beispiel Kärntens
13.00 Uhr Mittagspause

Sektion II: Vom Spätmittelalter bis zum frühen 21. Jahrhundert

14.15 Uhr Marcello Beato (Florenz): Die Burgdarstellung in der profanen Wandmalerei des spätmittelalterlichen Tiroler Raums: Überblick und neue „Ansichten“
14.45 Uhr Klaus Freckmann (Berlin): Burg und Stadt Pavia als Fresken in der dortigen Kirche San Teodoro
15.15 Uhr Kaffeepause
15.45 Uhr Gang zur Veste Coburg und Besichtigung der Burganlage mit Dr. Alfred Geibig, Veste Coburg
18.15 Uhr Mitgliederversammlung im Naturkunde-Museum Coburg
Anschließend Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen

Freitag, 27.5.2016

Tagesexkursion mit Bussen nach Heldburg und Altenstein

9.00 Uhr Abfahrt Bus

Samstag, 28.5.2016

Sektion II: Vom Spätmittelalter bis zum frühen 21. Jahrhundert

9.00 Uhr Organisatorisches
9.15 Uhr G. Ulrich Großmann (Fürth): Die Burgen bei Braun/Hogenberg
9.45 Uhr Udo Hopf (Gotha): Isometrien, Ansichten und Modelle von Burgen im Herzogtum Sachsen-Gotha zwischen 1660 und 1665
10.15 Uhr Kaffeepause
10.45 Uhr Thomas Kühtreiber und Ronald Salzer (Krems): Von Haus aus. Die Darstellung von Burgen in frühneuzeitlichen Herrschaftstopographien am Beispiel der Rastenberger Urbare aus dem Jahr 1705 und ihre mittelalterlichen Wurzeln
11.15 Uhr Lorenz Frank (Mainz): Gestaltung und Ausstattung von Burgen im frühen 17. Jahrhundert – Beobachtungen anhand der Burgendarstellungen von Wilhelm Dilich
11.45 Uhr Guido von Büren und Marcell Perse (Jülich): Vom Abbild zum Bild. Die Burg in den Landschaften der Düsseldorfer Malerschule
12.30 Uhr Nils Hinrichsen: Die verschwundene Siegesburg [Bad Segeberg] – Eine Rekonstruktion nach historischen Bildern
13.00 Uhr Mittagspause

- 14.30 Uhr Ulrich Klein (Marburg): Burgen und Städte in spätmantischer Darstellung – die Maler August Eduard Schlieker (1833-1911) und August von Wille (1828-1887)
- 15.00 Uhr Helmut-Eberhard Paulus (Rudolstadt/Regensburg): Allegorie, Sehnsuchtsort, Testimonium – der Blick auf die Burg im Wandel des 19. Jahrhunderts
- 15.30 Uhr Sandra Rohwedder (Bonn): Die Burg im Bild – Streifzug durch die Malerei der Romantik
- 16.00 Uhr Kaffeepause
- 16.30 Uhr Christofer Herrmann (Allenstein): Die älteste Ansicht der Marienburg (um 1480) als Quelle zur Architekturgeschichte
- 17.00 Uhr Yves Hoffmann (Dresden): Spätgotische Darstellungen mittelalterlicher Turmhügelburgen (Motten) in Sachsen
- 17.30 Uhr Gotthard Kießling (Warburg): Die Burg in der verkehrten Welt – Die Wandmalereien im Pfarrhof von Ostermiething

Sonntag, 29.5.2016

Sektion III: Exkurs und Einzelbeispiele

- 9.00 Uhr Organisatorisches
- 9.15 Uhr Michael Losse (Singen): „Dark Fortress“, „Fortress Under Siege“ und „Festung Nebelburg“ – Das Bild der Burg in der (Heavy-)Metal-Kultur
- 9.45 Uhr Falk Schlegel (Tharandt): Die Burgruine Tharandt als exponiertes Beispiel einer romantischen Kulisse im Dresdner Umland – Graphiken vom Original bis zur frühen touristischen Vermarktung
- 10.15 Uhr Kaffeepause
- 10.45 Uhr Nicole Riegel (Würzburg): Die Bamberger Alte Hofhaltung in den Bildquellen
- 11.15 Uhr Thomas Schmidt (Leisnig) und Christa Syra (München): Schloss Colditz auf dem Gemälde „Das Goldene Zeitalter“ von Lucas Cranach d.Ä.
- 11.45 Uhr Harald Wolter-von dem Knesebeck (Bonn): Die Wandmalereien der sogenannten Trinkstube von Schloss Strehla. Ein Beispiel für die Wiedergabe von Burgen und Schlössern der Cranachzeit
- 12.15 Uhr Schlussdiskussion
- 13.00 Uhr Ende der Tagung
Möglichkeit zur Besichtigung des Museums in der Veste Coburg

Call for Papers – Burgen am Mittelrhein
25. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft 2017
in Boppard am Rhein
Burgenlandschaft Mittelrhein
Denkmalpflege und Forschung im UNESCO-Welterbe
 Do. 25. – So. 28. Mai 2017

Die Tagung findet in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Landesdenkmalpflege) statt.

Sektion 1: Zum Verhältnis von Burg und Verkehr

Für diese Sektion erhoffen wir – anknüpfend an die historische Situation am Mittelrhein, jedoch im gesamteuropäischen Rahmen – Beiträge, in denen die Beziehungen zwischen Befestigungen des Mittelalters und der frühen Neuzeit einerseits, und Verkehrswegen jeder Art andererseits untersucht und dargestellt werden.

Denkbar sind etwa folgende Themenbereiche:

- Verhältnis des Adel zu Wirtschaft und Verkehr
- Schutz oder Kontrolle des Verkehrs – oder beides?
- Zwecke, bauliche und andere Mittel der Überwachung
- Burgen an der Straße, Burgen am Fluss – gibt es Unterschiede?
- Unterhaltung der Verkehrswege
- Befestigungen von Städten und ihr Verkehrsbezug
- Talsperren/Letzinen und Landwehren

Sektion 2: **Der Obere Mittelrhein – Probleme und Perspektiven**

Hier soll es um die teils problematischen Rahmenbedingungen gehen, die das Welterbegebiet und seine Burgen heute prägen und seine mögliche Zukunftsentwicklung bestimmen könnten:

- landschaftsprägende Funktion der Burgen, Romantik bis heute
- denkmalpflegerische Problemanalyse der Region
- denkmalpflegerische Bilanz und Zielvorstellungen
- denkmalpflegerische Methodenreflexion, am Beispiel oder allgemein
- wirtschaftliche Situation der Region
- zum Konzept des „Weltkulturerbes“
- Zukunftsplanung und Öffentlichkeitsarbeit
- der Tourismus und seine Perspektiven
- Verkehrsproblematik, Eisenbahn und Brückenbau

Sektion 3: **Burgen im Welterbegebiet Oberer Mittelrhein**

Hier können Forschungen und Interpretationen vorgestellt werden, die den Mittelrhein im Mittelalter betreffen – Geschichte, Kunstgeschichte, Bauforschung, Archäologie – , von den Untersuchungsergebnissen an einzelnen Bauten bis zu Überlegungen, die weiterreichende Beziehungen der Region am Mittelrhein thematisieren. Beispiele:

- Was definiert eine „Burgenlandschaft“ (auch über den Mittelrhein hinaus)?
- Entwicklung der Region, frühe Besiedlung und Wirtschaft
- „Burgenpolitik“ bzw. territorialgeschichtliche Zusammenhänge
- „Adelsburg“ und „Amtsburg“
- stilgeschichtliche Analysen
- Stadt- und Dorfbefestigungen, Gebücker
- Die Burgen in der Romantik – Architektur, politischer Hintergrund

Erbeten wird eine schriftliche Anmeldung mit Kurzfresümee (halbe A4-Seite), Postanschrift und mail-Adresse an: ThomasBiller@t-online.de (auch Rückfragen, Tel. 076 1 - 88 1 70 70). Für den Vortrag stehen 20 Minuten zur Verfügung, wobei weitere 10 Minuten für die anschließende Diskussion vorgesehen sind. Längere Vorträge sind ausnahmsweise möglich, wenn dies bereits bei der Anmeldung mit Thomas Biller abgesprochen wurde.

Die Tagungsbeiträge werden in der Reihe „Forschungen zu Burgen und Schlössern“ der Wartburg-Gesellschaft e. V. veröffentlicht. Die Manuskripte samt Abbildungsvorlagen werden innerhalb eines halben Jahres nach der Tagung, hier bis 31.12.2017 erbeten werden.

Spiezer Tagung '16
Zeugen vergangener Macht und Herrschaft
Schweizer Burgen und Schlösser vom Mittelalter bis heute
Freitag, 3. und Samstag, 4. Juni 2016
Veranstaltungsort: ABZ, Schachenstrasse 43, CH-3700 Spiez

Veranstalter: Stiftung Schloss Spiez und Schweizerischer Burgenverein in Kooperation mit der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte und Archäologie Schweiz

Burgenforschung im Wandel

Burgen und Schlösser sind beliebte Ausflugsziele und fest im Bewusstsein einer breiten Bevölkerung verankert. Die Burgenforschung als wissenschaftliches Fach und als interdisziplinäre Aufgabe war lange Zeit vernachlässigt, konnte sich jedoch mittlerweile etablieren.

Die Spiezer Tagung '16 gibt Einblick in den aktuellen Stand der Burgenforschung. Sie beleuchtet Burgen in verschiedenen geographischen Regionen der Schweiz und dem benachbarten Ausland. Dabei werden sozial-, macht- und kulturgeschichtliche Aspekte beleuchtet. Die Beiträge thematisieren den frühen Burgenbau in der Schweiz und vergleichen die Burgen der Schweiz mit jenen aus Süddeutschland. Ferner widmen sie sich den Burgen aus der ehemaligen Diözese Genf, greifen die Burg Colombier (NE) exemplarisch heraus und geben einen Überblick über den Burgenbau im Kanton Bern. Einen Fokus erhält auch die habsburgische Wehrgrenze nach 1499.

Den zeitlichen Bogen bis zur Gegenwart schlagen die Beiträge zur Burgenromantik und der Burgenrenaissance sowie der heutigen Nutzung von Burgen und Schlössern.

Die Besichtigung von Schloss Spiez und eine Exkursion zu den Burgen Wimmis und Burgsteinrunden die Tagung ab. Zur Tagung erscheint im Herbst 2017 ein Band in der Reihe Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters.

Freitag, 3. Juni 2016

- | | |
|-------------|--|
| ab 13:00 | Eintreffen der Teilnehmer |
| 13:30-13:45 | Eröffnung |
| 13:45-14:30 | Burg und Adel – zwischen Klischee und historischer Wirklichkeit
Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, freiberuflicher Architekturhistoriker und Burgenforscher, Freiburg im Breisgau |
| 14:30-15:15 | Motten, Erdwerke, Wohntürme: Die Anfänge des Burgenbaus
PD Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Bern und Universität Bern |
| 15:15-15:45 | Pause |
| 15:45-16:30 | Burgenbau und Stadtgründung unter den Zähringern
Dr. Heinz Krieg, Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg im Breisgau |
| 16:30-17:15 | Les châteaux de l'ancien diocèse de Genève (XIe-XVIe siècle): panorama architectural et historique
Dr. Matthieu de la Corbière, In-ventaire des Monuments d'art et d'histoire du canton de Genève, Genf |
| 17:15-18:00 | Le château de Colombier (NE)
Dr. Ferdinand Pajor, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern |
| ab 18:30 | Apéro zu Ehren von Prof. Dr. em. Werner Meyer, Universität Basel
Würdigung durch Dr. Daniel Gutscher, ehem. bernischer Kantonsarchäologe
freie Besichtigung des Schlosses Spiez |
| 20:00 | Abendessen im AB |

Samstag, 4. Juni 2016

- ab 8:30 Eintreffen der Teilnehmer
 9:00-9:45 «daß daß hübsch adelÿch ckleÿnnett nitt tzertteÿlitt wu°rd» – Der Wandel im Herrschaftsbau vom 15. zum 17. Jahrhundert anhand ausgewählter Burgen und Schlösser
 Dr. Jürg Schweizer, ehem. Denkmalpfleger des Kantons Bern
 9:45-10:30 Eine Wehrgrenze gegen die Eidgenossen: Habsburger Burgenbau im 16. Jahrhundert
 Lic. Phil. Peter Niederhäuser, Historiker, Winterthur
 10:30-11:00 Pause
 11:00-11:45 Der Traum vom eigenen Schloss. Burgenrenaissance in der Schweiz 1840 bis 1920
 Dr. Elisabeth Crettaz, Kunsthistorikerin, Fribourg
 11:45-12:30 Die Schweizer Schlösser – eine kultur-touristische Initiative des Kantons Aargau
 Dr. Thomas Pauli, Leiter der Abteilung Kultur Kanton Aargau, Aarau
 12:45-14:00 Mittagessen im ABZ
 14:15-17:00 Exkursion zu einigen Burgen der Thunerseeregion
 Armand Baeriswyl und Jürg Schweizer



**In eigener Sache:
 Veröffentlichungen der Wartburg-Gesellschaft
 Die frühen Tagungsbände – Sonderangebot**

Band 1 – 10 der Forschungen zu Burgen und Schlössern sind im Paket für € 120,- (inkl. Porto) - solange der Vorrat reicht – zu erwerben.
 (Einzelband für € 20,- zzgl. Porto)
 Für Nicht-Mitglieder beträgt das Angebot 170,- €, Einzelband 25,-€

Bestellungen bitte über das Büro des Vorsitzenden.



Bemerkungen zu Burgen 7

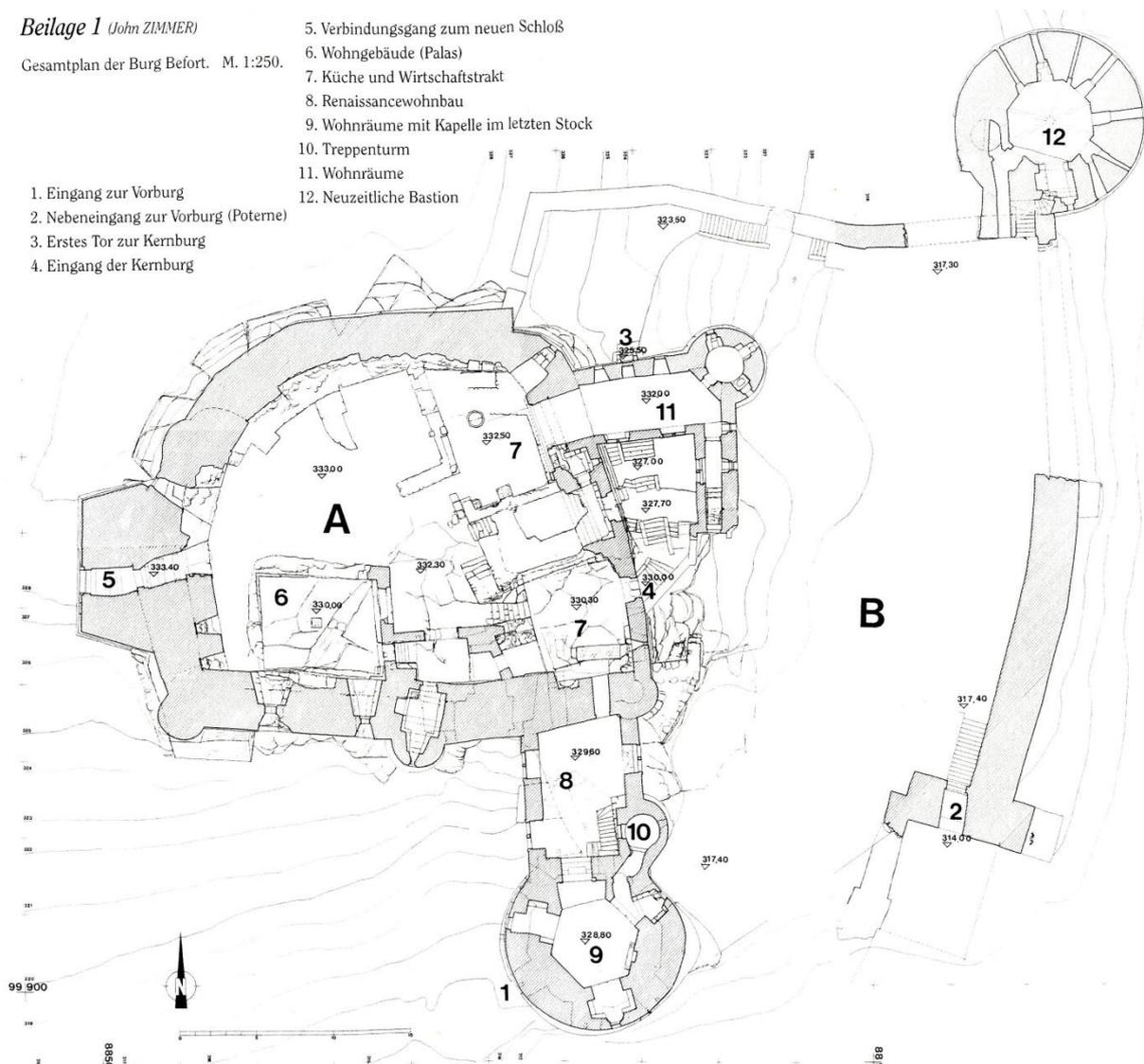
Burgen in Luxemburg: Beaufort (Befort)

Das etwa 15 km von Echternach entfernt gelegene Beaufort hat eine annähernd kreisförmige Kernburg, die an der östlichen Seite zum Tal hin um eine Vorburg erweitert wurde. Südöstlich ist der Kernburg ein kräftiger runder Turm mit einem Tor vorgelagert, durch den man in die Vorburg gelangt, nordöstlich findet sich ein weiterer runder Turm, der die Talseite der Vorburg und die Nordflanke der Burg deckt. Bergseits (westlich) wurde der Ringmauer ein weiterer, hier rechteckiger Torturm vorgelagert, der eine Verbindung zu einem Renaissanceschloss darstellt, das dort vielleicht anstelle eines älteren Wirtschaftshofs entstand.

Beilage 1 (John ZIMMER)

Gesamtplan der Burg Befort. M. 1:250.

1. Eingang zur Vorburg
2. Nebeneingang zur Vorburg (Poterne)
3. Erstes Tor zur Kernburg
4. Eingang der Kernburg
5. Verbindungsgang zum neuen Schloß
6. Wohngebäude (Palas)
7. Küche und Wirtschaftstrakt
8. Renaissancewohnbau
9. Wohnräume mit Kapelle im letzten Stock
10. Treppenturm
11. Wohnräume
12. Neuzeitliche Bastion



2 Beaufort (Belfort), Grundriss (J. Zimmer; Burgen des Luxemburger Landes, 1996, mit korr. Bildunterschrift)

Nach dem Übergang der Burg an den Staat Luxemburg (1981) erstellte ein österreichisches Vermessungsbüro fotogrammetrische Pläne, auf Grund deren John Zimmer eine Bauabfolge rekonstruierte (1994 in einem Buch zu Beaufort und, teilweise wortgleich, jedoch mit vier statt drei Bauphasen, 1996 im Luxemburgischen Burgenbuch Bd. 1 veröffentlicht). Es erwies sich, dass eine ursprünglich dünne Ringmauer der Kernburg auf der West-, Süd- und Ostseite

nach außen und auf der Nordseite in einer dritten Bauphase nach Innen verschalt und dadurch in ihrer Dicke verdoppelt wurde. Diese Schale, deren Fenster auf der Westseite klar gegen die jüngere Außenmauer stoßen (im Lageplan oben links von „6“), bildet die älteste Anlage und ist damit noch in weiten Teilen erhalten.

Bei Grabungen zeigte sich, dass das Innere der Burg soweit ausgeräumt war, dass sich außer in der nordöstlichen Ecke keine Stratigraphie mehr dokumentieren ließ. In der nordöstlichen Ecke jedoch fand man einen früheren Burgeingang (rechts der oberen „7“) und Ansätze einer älteren Ringmauer, die sich etwas innerhalb der heutigen Anlage befunden haben muss. Im Rahmen einer zweiten Bauphase wurde die Ringmauer nach Norden verschoben und der Eingang vom Nordosten nach Südosten, an die heutige Stelle, verlegt (bei „4“).

Leider fehlen bei den Grabungsfotos und -zeichnungen vielfach Hinweise darauf, wie sie genau in den Gesamtplan einzuhängen sind (es gibt keine klare Markierung im Übersichtsplan, keine Himmelsrichtungsangaben bei den Fotos, sondern bei einem Diagonalfoto des Grabungslochs nur der Hinweis „Grabungsfoto von Schnitt I“; Lux. Burgenbuch 1996, S. 39). Somit gelingt die Lokalisierung nur über die touristischen Orientierungsnummern, soweit diese seit 25 Jahren unverändert an ausgewählten Stellen in der Burg hängen und manchmal zufällig auf den Fotos zu sehen sind.



3 Gesamtansicht der Kernburg und der nordöstlichen inneren Vorburg von Osten

Die erste Phase datiert Zimmer aufgrund verlagter Keramik, mit der der Bereich innen vor dem älteren Tor verschüttet wurde, in das frühe 11. Jahrhundert. Die Fragwürdigkeit dieser These ergibt sich einerseits daraus, dass das entsprechende Mauerstück keinen Anschluss an die übrige Ringmauer zeigt, aber andererseits auch aus der Datierung der 2. Phase. In dieser sieht Zimmer eine Erweiterung der Ringmauer im Norden auf die Außenseite der heutigen Mauer und rekonstruiert in der Nordost-ecke einen dreigeschossigen Wohnturm oder Palas. Den Zeitpunkt der Vermauerung des älteren Portals datiert er aufgrund

der Keramik spätestens vor der Mitte des 13. Jh. (S. 41), die Erweiterung der Ringmauer nach Norden in die gleiche Phase, „der archäologische Befund der homogenen Auffüllung ... weist diese zweite Konstruktionsphase der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu“. Was den archäologischen Befund kennzeichnet, bleibt in der Publikation leider offen. Von dem in der 2. Phase vermuteten Wohnturm (also aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts) habe sich in rund 11 m Höhe auf der Nordseite der Burganlage ein romantisches Doppelfenster erhalten (S. 41). In der zugehörigen Fußnote verweist Zimmer auf die „Baubeschreibung“ auf S. 36. Dort steht „So gehörte vermutlich das im oberen Bereich [der Ringmauer, UG] erhaltene Doppelfenster zum Wohnturm oder möglicherweise zum Palas der ersten Burganlage.“ Statt einer tatsächlichen Baubeschreibung wird mit nun (leider mit fehlerhafter Seitenangabe) auf den archäologischen „Befund“ zurückverwiesen. Doch um was handelt es sich bei diesem Doppelfenster? Tatsächlich erkennt man zwei auf Höhe des 3. Stockwerks nebeneinander liegende rundbogige Öffnungen. Dieses nach Zimmer „romanische [Doppel-]Fenster“ wendet die profilierte Außenseite eigenartigerweise nicht dem Äußeren, sondern dem Hof zu, ohne dass dieser ja doch recht ungewöhnliche Umstand erläutert wird. Zudem haben sie eine schmale kurz über dem Sockel auslaufende Abfassung als Profil und sind aus länglichen Steinen zusammengesetzt. Der Kunsthistoriker hat keine Mühe, diese Öffnungen in das späteste 14. oder 15. Jahrhundert zu datieren (vgl. Beaufort, Stolzembergerhaus, Tür zum Wehrgang, nach 1384). Dies mag, man denke an die Zimmersche Fundamentalkritik an der Kunstgeschichte, unscharf sein, aber es



4 Kernburg nach Norden, rechts oben die beiden vermeintlich romanischen Öffnungen

ist immerhin genauer als eine Fehldatierung einer spätgotischen Öffnung in die Salierzeit. Der Lage und Höhe nach muss es sich übrigens gar nicht um Fenster handeln. Betrachtet man die gleiche Stelle von der Außenseite, erkennt man dort einen spätmittelalterlichen Abtrittkerker, den die beiden Öffnungen erschlossen.

Damit fragt sich, inwieweit nicht das gesamte Datierungsgerüst für Beaufort eingestürzt ist, ohne zumindest einen völlig verschwundenen Adelssitz der im späten 12. Jahrhundert erstmals genannten Herren leugnen zu wollen, von dem es aber offenbar keine Spuren mehr gibt.

Die von Zimmer als gleichalt mit der zweiten Bauphase eingeschätzte Mauer der Vorburg existiert nur noch an der Nordseite, die übrige Vorburg mit dem südöstlichen runden Eck- Torturm stellt eine Erweiterung der dritten, der nordöstliche Eckturm sogar erst der vierten Bauphase dar. Dieser Abfolge wird man grundsätzlich folgen, doch es ergeben sich bei kritischer bauhistorischer und kunsthistorischer Beobachtung einige Korrekturen.

Auf die Fragwürdigkeit einer romanischen Bauphase im Bereich des sichtbaren Mauerwerks wurde bereits hingewiesen. Für die dritte Bauphase diskutiert Zimmer eine Entstehung in der Mitte des 14. Jahrhunderts (wegen der Keramikfunde) oder im späten 14. Jahrhundert (wegen urkundlicher Quellen zur Besitzteilung). Die „endgültige Datierung“ darf seiner Meinung nach nicht anhand einer „kunsthistorischen Stilanalyse“ erfolgen, weil diese oft zu Fehldatierungen führe bzw. eine zu große Zeitspanne ergäbe (S. 58).

Der Leser kann nur staunen bei einem Text, der relativ gesicherte Methoden ausschließt, und sich für endgültige Datierungen nur auf keineswegs schärfere Methoden stützen will. Niemand muss alle Methoden beherrschen, doch für eine „endgültige“ Datierung – für einen Wissenschaftler ohnehin eine fragwürdige Bezeichnung – kann man sich nun einmal nicht die Methoden aussuchen, die gerade am meisten Spaß machen. Vielleicht ist das Problem doch eher im Verhältnis Zimmers zur luxemburgischen Kunstgeschichte zu sehen als in der Methode selbst. Tatsächlich gibt es in Beaufort keine oberirdischen Bauphasen, die deutlich vor das

15. Jahrhundert zurückgehen. Sowohl das aktuelle Tor in die Kernburg als auch das südwestliche Einfahrtstor in die Vorburg (im Rundturm) weisen spätgotische Formen auf. Das Wasserschlaggesims, das den Torzwinger vor der Kernburg kennzeichnet und kunstvoll abgetreppelt ist, spricht gleichfalls für eine Entstehung (der 3. Bauphase) im 15. Jahrhundert. Ob das Wappen über dem Portal dort so unspezifisch ist, dass es nur allgemein den Herren von Beaufort zugeschrieben werden kann, ist ohne Kenntnis luxemburgischer Geschichte leider nicht zu beurteilen. Eine Datierung des mit Kielbogen versehenen Portals zur Kernburg in das 12. Jahrhundert ist völlig ausgeschlossen, dass die innere Laibung rundbogig ist, mag Zimmer zu dieser gravierenden Fehldatierung geführt haben, wenn man voraussetzt, dass er unbewusst eben doch kunsthistorische Methoden anwendet (aber mangels entsprechender Kenntnis ungenau und fehlerhaft).

Die Datierung der vermeintlichen romanischen Bauphasen basiert auf einer Fehleinschätzung kunsthistorischer Formen. Nicht nur die Gewände – das vermeintliche romanische Doppelfenster – mit breiter Fase lassen sich stilgeschichtlich in das 15. oder frühe 16. Jahrhundert, allenfalls noch in das später 14. Jahrhundert datieren, auch die beiden Fenster der nun tatsächlich ältesten oberirdisch erhaltenen Ringmauer, an der Westseite, durch die Verdoppelung der Mauer zugesetzt, sind zumindest grob datierbar. Beim Zusetzen hat man die Fensterbänke als Wandschrank genutzt, bei der Restaurierung in den 1980er Jahren hat man den Schrank tiefer ausgehöhlt, um die Profile zu erkennen; Zimmer zeigt dies sogar im Foto (S. 54). Das Kehlenprofil der Gewände ist in das 15., allenfalls das späte 14. Jahrhundert zu datieren. Mit dem 11. Jahrhundert haben diese Gewände, durch die eindeutig die gesamte Ringmauer datiert wird, nichts zu tun.

Gleiches trifft auf die Nordostecke des Wohngebäudes (Nr. 6) an der südlichen Ringmauer zu: In dieser erkennt Zimmer Reste von salierzeitlichem Mauerwerk – stattdessen besteht der untere Bereich aus großformatigen Quadern, die direkt auf dem Fels aufsitzen. Damit ist auch das Vorhandensein eines hier von Zimmer imaginierten Gebäudes des frühen 11. Jahrhunderts, das angeblich in der 1. Hälfte des 12. Jahrhundert erstmals umgebaut worden sein soll,



5 Die vermeintlich romanischen Öffnungen, vom Hof gesehen



6 Die Abtritterker auf der Rückseite der beiden Öffnungen, von außen gesehen

vor dem späten Mittelalter fraglich. Die Einzelformen verweisen auf einen Zeitansatz frühestens im 14. Jahrhundert für diesen Gebäudekomplex. Betrachtet man die Zimmersche Kritik an kunsthistorischen Datierungen, bilden die hier vorgelegten Vorschläge zwar einen noch recht groben zeitlichen Rahmen, aber doch eine wesentlich genauere Datierung als die bisherigen Fehleinschätzungen aufgrund einer Ignoranz gegenüber bau- und kunsthistorischen Forschungsmethoden.

U. G.

Literaturhinweise

Holger Grewe (Hg.): Auf den Spuren Karls des Großen in Ingelheim. Entdeckungen - Deutungen - Wandlungen. Michael Imhof-Verlag, Petersberg 2014. 4°, geb., 144 S.

Zum Karlsjahr 2014 konnte die Stadt Ingelheim die Überreste der karolingischen Pfalz wiederherstellen und in einer Publikation würdigen. Sah man vor geraumer Zeit nur als Fachmann dann und wann einige ältere Reste in Ingelheim, erschließt sich dem Besucher – und mit diesem Buch dem Leser – der umfangreiche karolingische Bestand.

U.G.

Rainer Atzbach, Lars Jensen, Leif Lauritsen (Hrsg.): **Castles at War**. The Danish Castle Research Association. „Magt, Borg og Landskab“. Interdisciplinary Symposium 2013. Dr. Rudolf Habelt Verlag, Bonn 2015. ISBN 978-3-7749-3978-3. 4°, 230 S., 75,- €; Sammelband mit 14 Beiträgen zu Burgen und Wehrbauten in Nordeuropa. Eine Rezension ist für den nächsten Band der „Forschungen zu Burgen und Schlösser“ vorgesehen.

Stefan Breitling, Christof Krauskopf und Franz Schopper (Hrsg.): **Burgenlandschaft Brandenburg**. (Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege 10.) Michael Imhof Verlag, Petersberg 2013. ISBN 978-3-86568-530-8. 4°, 272 S. Der Band enthält 17 Beiträge, die den Burgenbau von der Bauforschung zu mittelalterlichen Befunden bis hin zum Umgang der DDR mit den Burgen behandeln. Insgesamt erweckt der gut ausgestattete Band den Eindruck, dass man Brandenburg tatsächlich als eine Burgenlandschaft bezeichnen kann und man den Burgenbau dieser Region nicht unterschätzen sollte. Das vorliegende Werk ist in jedem Fall eine Empfehlung für den Bücherschrank.

U.G.

**Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V.
Mitglied im Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V.**

Vorstandsadressen:

Ehrenvorsitzender:

Prof. Dr. Ernst Badstübner, Arnold-Zweig-Str. 10, 13189 Berlin, Deutschland

Vorsitzender:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann,
Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580,
90105 Nürnberg, Deutschland,
Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299,
E-Mail: generaldirektion@gnm.de

2. Vorsitzender:

Günter Schuchardt,
Auf der Wartburg, 99817 Eisenach, Deutschland
Tel. 0049-(0)3691/2500, Fax 0049-(0)3691/203342 – Geschäftsstelle –
E-Mail: volkert@wartburg-eisenach.de und schuchardt@wartburg-eisenach.de

Beisitzer:

- PD Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Zürich, Brün-
nenstr. 66, PF 5233, CH-3001 Bern, Schweiz, Telefon: +41.(0)31/ 633 98 22; E-
Mail: armand.baeriswyl@erz.be.ch
- Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, Büro für Baugeschichte und Bauforschung,
Klarastraße 35A, 79106 Freiburg/Br., Deutschland, Tel. 0049-(0)761/8817070,
E-Mail: thomasbiller@t-online.de
- Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich - Stadtgeschichtliches Museum Jülich,
Postfach 1220, 52411 Jülich, Deutschland, Tel. 0049-(0)2461/9376814, Fax
0049-(0)2461/9376820, E-Mail: GvBueren@juelich.de
- Dr. Daniel Burger, Kobergerstr. 72, 90408 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-
0911/3677866, E-Mail: Dr.Daniel-Burger@web.de
- Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Häffner, Rosenstr. 3, 91781 Weißenburg, Deutschland,
Tel. 0049-(0)9141/82952, E-Mail: hhaeffner@gmx.de
- apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Mommsenstr. 92, 50935 Köln, Deutschland, Tel.
0049-(0)221/ 43 72 07, E-Mail: Stefanie.Lieb@uni-koeln.de
- Dr. Christine Müller, Nr. 43, 07589 Lindenkreuz, Deutschland, Tel. 0049-
(0)36604/20916, E-Mail: christine.mue@t-online.de

Internetadresse: www.wartburggesellschaft.de

Betreuung: Frau Anja Schmid-Engbrodt

Internetadresse Deutsches Burgenmuseum Heldburg:

www.deutschesburgenmuseum.de

Bankverbindung der Wartburg-Gesellschaft

Konto-Nr.: 14338 bei der Wartburg-Sparkasse (Eisenach), BLZ 840 550 50

IBAN: DE13 8405 5050 0000 0143 38 – BIC: HELADEF1WAK

Redaktion des Rundbriefs:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, E-Mail: wbg-rundbrief@web.de